

Konfirmation: 11. Mai 2014 Gen. 1,1-3.26-31; 2,1-4
(Ulrich Schindler)

Alles auf Anfang

Liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden, liebe Eltern und Angehörige, liebe Festgemeinde,
Alles auf Anfang. Die Konfirmation ist ein Start ins selbst verantwortete Leben. Mit 14 dürft Ihr über Eure Religion selbst bestimmen. In den letzten anderthalb Jahren seid Ihr weiter in den christlichen Glauben hineingewachsen, habt ihn für Euch durchdacht, in Gemeinschaft gelebt. Ihr bekennt Euch heute selbstständig dazu.

Alles auf Anfang. Aus der Schöpfungsgeschichte haben wir vorhin die Lesung gehört. Den ersten Tag dieser Erde aus der alten mythologischen Geschichte, wie Gott durch sein Wort die Welt erschuf. Und den sechsten Tag mit der Erschaffung von uns Menschen. Und den siebten, an dem Gott ruhte und sich an seinem Werk erfreute. Diese Geschichte ist kein historischer Bericht von der Evolution des Lebens auf dieser Erde. Sie ist ein großes Lob Gottes. Jubilate: Freut euch am Leben, an euch selbst. Seht und hört und spürt, was um Euch ist. Spürt euch und begegnet dem, der euch das alles schenkt.

Alles auf Anfang. Ich kann so ein ursprüngliches Spüren und Staunen nicht besser schildern als es in einem kleinen Buch steht: Oskar und die Dame in Rosa von Eric-Emanuel Schmitt. Oskar ist zehn und liegt im

Krankenhaus. Auf verschiedene Weisen begegnet er Gott und schreibt Briefe an ihn.

„Lieber Gott, vielen Dank, dass du gekommen bist. Ich habe gehnt, dass du kommen würdest. Es war früh am Morgen. Ich war ganz allein auf der Welt. Es war so früh, dass die Vögel noch geschlafen haben, dass sogar die Nachtschwester, Madame Ducru, eingenickt war -, und Du hast versucht, die Morgendämmerung zu fabrizieren. Es ist Dir schwergefallen, aber Du hast Dich ins Zeug gelegt. Der Himmel wurde fahl. Du hast die Luft ganz weiß gepustet, dann grau, dann blau, Du hast die Nacht vertrieben und die Welt zum Leben erweckt. Du hast nicht aufgegeben. Da habe ich den Unterschied zwischen Dir und uns verstanden: Du bist ein fleißiger Junge, der nie müde wird! Immer bei der Arbeit. Und da ist der Tag! Und da ist die Nacht! Und da ist der Frühling. Und da ist der Winter! Und da ist Peggy Blue! Und da ist Oskar! Und da ist Oma Rosa! Was für eine Kraft! Ich habe gespürt, dass Du da warst. Dass Du mir Dein Geheimnis verraten hast: Schau jeden Tag auf diese Welt, als wäre es das erste Mal. Also habe ich Deinen Rat befolgt und mich mächtig angestrengt. Zum ersten Mal. Ich habe auf das Licht geschaut, die Farben, die Bäume, die Vögel, die Tiere. Ich habe gespürt, wie die Luft durch meine Nase strömt und wie sie mich atmen lässt. Ich habe Stimmen auf dem Korridor gehört, die wie im Gewölbe einer Kathedrale hoch nach oben steigen. Ich habe gespürt, dass ich lebe. Ich bebte

vor reiner Freude. Vor Glück, dazusein. Ich war überwältigt.

Alles auf Anfang. Das erlebt Oskar auch mit dem sechsten Schöpfungstag. Er entdeckt sich selbst als Junge und verliebt sich in ein Mädchen. Eben die Peggy Blue, von der er bei seinem Schöpfungslob schon geschwärmt hat. Sie ist auch krank, vermutlich am Herzen, weil ihr Körper schlecht durchblutet wird, und ihr Teint ist immer bläulich. Oskar findet das besonders schön. Und seine eigene Schönheit entdeckt er auch – mithilfe seiner Oma Rosa. Obwohl er sich vorher ganz hässlich gefunden hat. Oskar erlebt eine Liebesgeschichte mit Peggy Blue. Er spielt ihr die Nussknackersuite vor, die er besonders mag. Mit ihr genießt er zum ersten Mal einen Kuss, nachdem er das zuvor mit einem anderen Mädchen ausprobiert hat und ziemlich eklig fand. (Die Küsse und Umarmungen seiner Mama – das nur in Klammern – mag er nicht mehr so an sich heranlassen wie noch früher als Kind.) Oskar wird eifersüchtig auf einen anderen Jungen, der ihm attraktiver erscheint als er selbst. Er schläft eine Nacht an Peggys Seite, ganz brav in einem Krankenhausbett. Oskar entdeckt die Liebe.

Dass wir lieben können, liebe Konfis und liebe Festgemeinde, macht uns zu Gottes Ebenbildern. In der Schöpfungsgeschichte steht der wunderbare Satz: *Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn, und schuf sie als Mann und Frau.* Die

Liebe, auch die geschlechtliche, ist das Spiegelbild Gottes. Die Liebe zwischen Gott dem Vater und dem Sohn ist der Urgrund unseres Glaubens, und die Alten haben herausgefunden, dass der Heilige Geist das Band der Liebe zwischen beiden ist. Und das Band, das Gott mit uns Menschen verbindet. Und uns miteinander, als Frauen und Männer, in Familien und in Cliquen und Freundeskreisen.

... und schuf sie als Mann und Frau: Der Liebe wegen hat Gott die Familie erfunden. Und auch die Pubertät. Dass sich Jugendliche von ihren Eltern lösen und sich in einander verlieben. Und dass schließlich – wenn nach gebührender Zeit der oder die richtige gefunden ist – eine neue Familie entsteht. Damit sind wir Gottes Ebenbilder.

Ohne Konflikte geht das alles nie ab. Nicht zwischen Eltern und Kindern, nicht zwischen Männern und Frauen. Auch nicht in Cliquen zwischen Jugendlichen. Das gehört auch dazu dass wir Menschen sind. Da sind dann Liebe und Respekt der Maßstab. Nicht alles was ich gern hätte, nicht jede und jede, die oder den ich gern hätte, kann ich so kriegen. Es gibt Zoff in Familien und in Ehen. Wenn die unterschiedlichen Haltungen klar sind, kann ich oft nicht anders, als den oder die andere so sein zu lassen, wie er oder sie ist. In Respekt, in Liebe. Manchmal mit einer großen Versöhnung, manchmal auch indem ich loslasse. Das gehört zu der Erkenntnis, dass ich nicht Gott bin.

Aber Gott ist und bleibt mir nahe auch in schwierigen Situationen. Wo ich leide, wo ich zu den Losern gehöre, wo ich krank bin. Oskar geht mit seiner Oma Rosa in die Kapelle des Krankenhauses und begegnet dort Gott. Er sieht Jesus am Kreuz. *„Ich habe natürlich einen Riesenschreck bekommen, als ich dich dort hängen sah, als ich dich in diesem Zustand gesehen habe, fast nackt, ganz mager an Deinem Kreuz, überall Wunden, die Stirn voller Blut durch die Dornenkrone, und der Kopf, der Dir nicht mal mehr gerade auf den Schultern saß. Das hat mich an mich selbst erinnert. Ich war empört. Wär ich der liebe Gott, wie Du, ich hätte mir das nicht gefallen lassen.“*

Oma Rosa bringt ihn zum Nachdenken: *„Warum nicht, Oskar? Würdest du dich eher einem Gott anvertrauen, wenn du einen Bodybuilder vor dir hättest, mit wohlgeformten Fleischpaketen, prallen Muskeln, kahlgeschoren und im vorteilhaften Tanga?“* - „Ähm...“ - *„Denk nach, Oskar. Wem fühlst du dich näher,? Einem Gott, der nichts fühlt, oder einem Gott, der Schmerzen hat?“*

Oskar denkt um. Und so, liebe Gemeinde, hat Gott das gemeint und Jesus selbst mit seinem Weg zum Kreuz. Er will uns nahe sein auch in den tiefen Tälern unseres Lebens. Wo wir scheitern. Oder krank sind. Wenn wir um einen Menschen trauern. Auch solches, liebe Konfirmationsfamilien, mag in diesen festlichen Tagen dazugehören. Dass ihr euch erinnert an härtere Zeiten.

Und an die, die heute nicht mehr dabei sind. Ihr Konfis und wir alle bekennen uns nachher zu Jesus Christus, der am Kreuz gestorben und von den Toten auferstanden ist. Das ist das tiefste Ereignis in Gottes Geschichte mit uns. Nicht Weihnachten ist das wichtigste Fest der Christenheit, so schön es auch sein mag in der Familie, besonders solange die Kinder klein sind. Ostern ist die Hauptsache. Dass Jesus auferstanden ist. Dass Gott uns eben auch in den Tälern unseres Lebens und auch im Tod nicht allein lässt.

Noch einmal: Alles auf Anfang. Mit Jesus immer wieder. Der kleine, kluge Oskar in dem Buch muss sterben. Er hat Leukämie. An einem seiner letzten Tage schreibt er: *„Ich habe versucht, meinen Eltern zu erklären, was das Leben für ein komisches Geschenk ist, Am Anfang überschätzt man dieses Geschenk, man glaubt, man lebt ewig. Später unterschätzt man es, man findet es kümmerlich, zu kurz, am liebsten würde man es wegschmeißen. Am Ende wird einem klar, dass es gar kein Geschenk ist, sondern nur geliehen. Je älter man wird, um so mehr Findigkeit muss man entwickeln, damit man das Leben zu schätzen weiß. Findet immer wieder diese Findigkeit, liebe Konfis, liebe Eltern, liebe Gemeinde. Lasst euch von ihr finden, von Gott, Eurem Schöpfer. Immer wieder alles auf Anfang. Ale letzte Bemerkung schreibt Oma Rosa in das Buch: *Die letzten drei Tage hatte Oskar ein Schild auf dem Nachttisch gestellt. Ich glaube, es ist für Dich. Es stand drauf: „Nur der liebe Gott darf mich wecken.“* Amen.*